

Grüße aus dem Kuhstall oder vom Acker

Anna Kohne und Frederik Grobe sind in Untermaßfeld angekommen – beruflich und in diesem Jahr dann auch privat. Sie leiten seit Juli 2020 den Familien-Betrieb – und beide wollen eine Direktvermarktung aufbauen.

Von Birgitt Schunk

Untermaßfeld – Auf dem Betriebsgelände am Rande des Ortes baut das Paarsich ein Haus. „Der Bauer gehört auf den Hof, sagt man bei uns daheim“, meint Landwirt Frederik Grobe. Das erleichtert die Arbeit, wenn die Tage lang sind, weil die Ernte bis in den späten Abend geht – oder auch, wenn in der Nacht nach einer Kuh geschaut werden muss, die Schwierigkeiten hat, ihr Kalb auf die Welt zu bringen. „Lebt man gleich nebenan, sieht man sich als Familie wenigstens den ganzen Tag über immer wieder.“ Und auch der kleine Sohn Anton wächst so nah bei Mama und Papa auf.

Die beiden jungen Landwirte leiten seit Juli 2020 den Familien-Betrieb gemeinsam, den sie von Heinrich Kohne übernommen haben. „Mein Vater war 2013 aus der Nähe von Hannover hierhergekommen und hatte in Untermaßfeld den Betrieb übernommen“, erzählt die heutige Betriebsleiterin Anna Kohne. Gedrängt, in seine Fußstapfen zu treten, habe er sie jedoch nie.

„Anfangs tat ich mich allerdings schwer mit der Entscheidung, aber ich absolvierte wenigstens mal ein Praktikum auf einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb im Norden, was mir sehr gefiel.“ Und so ging es dann doch in diese Richtung: Sie schlug den klassischen Weg ein. Die junge Frau machte nach dem Abi in Henfstädt eine Lehre zur Landwirtin und ging danach nach Kiel zum Agrarstudium. Auf einer Messe lief ihr 2016 dann ihr heutiger Partner, der auch aus einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb in Niedersachsen kam, über den Weg.

Gemeinsam gingen beide nach Südthüringen – sie haben diesen Schritt bis heute nie bereut. Und weil das Studium viel Theorie vermittelte, Anna Kohne aber praktisch noch zulegen wollte, machte sie auch noch ihren Meister. „Das war eine sehr gute Zeit, ich habe viel mitge-



Anna Kohne und Frederik Grobe kamen aus dem Norden nach Südthüringen – und sind hier heimisch geworden.

Fotos: Birgitt Schunk

nommen und vor allem gelernt, wie man die eigenen betriebswirtschaftlichen Kennzahlen durchleuchtet“, sagt sie heute. Nicht zu vergessen die sozialen Kontakte. „Ich habe in dem Kurs natürlich auch junge Berufskollegen und -kolleginnen aus der Region kennengelernt.“

Studium und Meisterkurs

In ihrer Meisterarbeit befasste sich die heute 28-Jährige mit einem Dinkelversuch, bei dem zwei Sorten angebaut wurden – mit weniger Pflanzenschutz, weniger Dünger, aber guten Stroherträgen. Dinkel, Weizen, Wintergerste, Raps, Erbsen und Mais werden heute auf den rund 830 Hektar Ackerfläche im Unternehmen angebaut.

Der Betrieb hält 240 Mutterkühe, die bis auf die Winterwochen auf der Weide aufwachsen – nur in der kalten Jahreszeit geht es in den Stall. Deckbullen laufen in den Herden mit und sorgen hier für Nachwuchs – so wie es Mutter Natur vorgesehen hat. Und so wachsen die Mutterkühe natürlich heran, bringen ihre Kälber zur Welt und versorgen sie mit Milch.



Mit der Salami stieg der Untermaßfelder Betrieb in die Direktvermarktung ein.

Gemolken werden diese Rinder also nicht. Deshalb braucht der Betrieb auch weniger energiereiches Futter als dies in der Milchproduktion der Fall wäre. Davon hat man sich längst verabschiedet. Das versetzt den Betrieb in die Lage, einen Teil der Ernte vom Grünland auch noch verkaufen zu können.

Mutterkuhhaltung und Grünlandbewirtschaftung laufen unter dem Bio-Siegel. 2018 hatte der Betrieb begonnen, diese Bereiche auf den

ökologischen Landbau umzustellen. Die Ställe wurden modernisiert für diese Standards, die Rinder stehen im Stall auf Stroh und können am Hof ins Freie.

Der Betrieb verkauft seine Bio-Rinder oder Kälber. „Im vergangenen Jahr haben wir mit unserem Team aber immer mehr darüber nachgedacht, wie wir das Fleisch besser und direkter an den Endverbraucher bringen könnten“, erzählt Anna Kohne. Auf dem Hof gibt es schließ-

lich keine Schlachtstätte. Doch dann ergab sich über einen Freund aus Walldorf, der in der Metzgerei Mihm im hessischen Tann arbeitet, der Kontakt. Und so wurden die ersten 150 Bio-Salamis mit Fleisch vom Untermaßfelder Rind mit einem Anteil vom Rhöner Strohschwein dort hergestellt und über Buchenholz geräuchert.

Damit hatte man offenbar einen Volltreffer gelandet. „Nach drei Tagen waren die Salamis ausverkauft“, sagt die Landwirtin. Für den guten Start hatte sie selbst mit gesorgt. Seit längerem ist der Betrieb auf Instagram unterwegs. Immer wieder gibt es Posts, die über die Arbeit des Familienbetriebes berichten.

Die junge Frau hat ein Händchen für Geschichten und Bilder, die interessieren könnten. Unterlegt mit coolen Songs spricht sie so immens viele Leute an. „Unseren Jahresrückblick haben sich alleine rund 18 000 Leute angesehen“, sagt sie. „Das motiviert uns auch.“ Und vor allem seien die Botschaften authentisch. „Wir erklären ganz einfach, was wir machen.“ Grüße aus dem Kuhstall

oder vom Acker kommen an. Angesichts des guten Einstiegs will das Team des Landwirtschaftsbetriebes nun die Direktvermarktung ausbauen – behutsam Schritt für Schritt. Die Salami ist erst mal ein kleiner Anfang. „In diesem Jahr wollen wir einen Kühlraum bauen“, berichtet Frederik Grobe. Dann könnte, wenn genug Bestellungen zusammenkommen, auch der Frischfleischverkauf beginnen. Klar ist dann natürlich auch, dass das Rind im Ganzen vermarktet werden muss, sonst ist das Vorhaben wirtschaftlich nicht umsetzbar. „Das hat aber auch etwas mit Wertschätzung für das Tier und Nachhaltigkeit zu tun“, sagt der 30-Jährige. In gemischten Paketen vom Bio-Rind soll es dann neben Rouladen oder Gulasch natürlich auch ein Stück Suppenfleisch für eine kräftige Rinder-Bouillon geben.

Wertschätzung für das Tier

„Gemeinsam mit unserem Team, das für uns unerlässlich ist, freuen wir uns auf die Herausforderungen, die die nächsten Jahre in der Landwirtschaft bereithalten“, sagen sie. Ein gutes Miteinander in der Feldflur, in der Nachbarschaft und natürlich auch im eigenen Unternehmen seien eine wichtige Basis.

Derzeit lebt das Paar mit dem Sohn noch in Meiningen. Die Familie hat die Stadt kennen und lieben gelernt. Er spielt beim ESV Lokomotive Meiningen Handball, sie ist beim Yoga aktiv. Auf die Pirsch gehen zudem beide. Anschluss zu finden sei nicht schwer gewesen, sagen sie. In der Region sei das Leben lebenswert – Kulturangebote gebe es ebenso wie ein Schwimmbad, ein ausgebautes Radwegenetz oder die gute Gastronomie. Nicht zu vergessen die kurzen Wege nach Oberhof am Wochenende in den Schnee.

Das alles haben die beiden Landwirte auch schon vielen Freunden und Bekannten, die aus der alten Heimat bereits zu Besuch waren, gezeigt. Dass es hier so große Schläge in der Feldflur gibt, habe die Berufskollegen ebenso beeindruckt. „Aber sie haben auch sofort erkannt, dass das Wirtschaften hier wegen schlechterer Böden und Hanglagen schwieriger ist als im Norden“, berichtet Grobe. Dennoch überwiegen unterm Strich die Pluspunkte: Die Familie ist angekommen im Süden Thüringens.

www.kohneagr.de

Die Henfling-Cats reisen zum Finale

Schüler des Henfling-Gymnasiums aus Meiningen nahmen in den vergangenen Wochen an Wettbewerben des Schulamtes Südthüringen im Basketball und Volleyball teil. Mit Spaß und Erfolg!

Meiningen – Mit viel guter Laune und der passenden Musik starteten am 25. Januar die Mädchen der WK III zum Basketball-Wettkampf nach Saalfeld. Dort konnte man trotz einiger Trainingseinheiten allen „Henfling-Cats“ die Nervosität ansehen und so starteten die Mädchen gegen Rudolstadt mit vielen Fehlwürfen, einfachen Fehlern und auch recht schweren Beinen. Doch dank großer Einsatzbereitschaft und am Ende auch ein wenig Glück konnte man dieses und alle weiteren Spiele knapp gewinnen und letztendlich die verdiente Goldmedaille mit nach Hause nehmen.

Am 24. Februar geht es somit nun zum Landesfinale nach Stadtroda. Hier wollen sich die Henfling-Cats mit Spaß und vielen Körben möglichst teuer verkaufen.

Mit großem Einsatz und einer Menge positiver Erfahrungen nahmen zwei Teams der Jungen, von den Klassen sieben bis zehn, am Volleyball-Schulamtsfinale in Saalfeld teil. Schon mit den ersten Ballwechseln wurde deutlich, dass an diesem Tag die Fehlerquote entscheidend für Sieg oder Niederlage sein wird. Leider starteten beide Teams nervös und



Wer gut spielt, der darf am Ende auch über den 1. Platz jubeln. Fotos: privat

konnten erst im Laufe des Turniers ihre eigentlichen Fähigkeiten abrufen. Vor allem im Spiel der WK II gegen den späteren Sieger aus Saalfeld überzeugten die Henfling-Eagles aber durch Motivation und ein ansprechendes Spiel, mussten sich aber leider knapp geschlagen geben.

Die Henfling-Birds, die Vertretung in der WK III, zahlten ein wenig Lehrgeld, denn trotz phasenweiser guter Leistungen spielten sie nicht konstant genug und landeten am Ende auf dem vierten Platz.

Mit einer verdienten Bronzemedaille fuhren die Jungs der WK II nach Hause und vielleicht wäre an diesem Tag auch mehr möglich gewesen, aber zu viele eigene Fehler und auch teilweise haarsträubende

Entscheidungen des Schiedsgerichts ließen leider nicht mehr zu. Mit genauso großer Einsatzbereitschaft und viel Vorfreude fuhren am 8. Februar zwei Mädchen-Volleyball-Teams des Henfling-Gymnasiums zum Schulamtsfinale nach Sonneberg. Auch wenn im Vorfeld Corona den eigentlichen Plan etwas durcheinanderwirbelte, so starteten beide Teams mit viel guter Laune in ihr erstes Spiel.

Hier traf man jeweils gleich auf die späteren Tagessieger und musste vor allem im der WK III (8. und 9. Klasse) neidlos anerkennen, dass gegen eine eingespielte Landesklasse-Mannschaft nicht viel auszurichten war. Nach großem Einsatz, aber auch etlichen unnötigen Fehlern, standen



Alle Schüler zeigten viel Einsatz.

zwei Niederlagen zu Buche. Die restlichen anstehenden Spiele waren teilweise sehr knapp und wurden letztendlich durch Kleinigkeiten entschieden. Hier fehlte ein wenig die Erfahrung und auch die technische Raffinesse, die einzelne Gegnerinnen vorweisen konnten. So durften sich die Henfling-Wolves und Henfling-Butterflys am Ende über einen dritten und vierten Platz freuen sowie viel Erfahrung und Motivation für die bevorstehenden Trainingseinheiten mitnehmen.

Alle Verantwortlichen lobten im Rückblick auf das Geschehen den Einsatz und das Engagement der Schülerinnen und Schüler und betonten, wie stolz man miteinander auf die gezeigten Leistungen sei.

Bezirksvorsitzender wurde im Amt bestätigt

Ralf Eckardt, der Bezirksvorsitzende der IG Bauen – Agrar – Umwelt, wurde wiedergewählt. Er bleibt damit oberster Interessenvertreter für Bauarbeiter, Reinigungskräfte und Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft.

Meiningen – Nach Angaben der Arbeitsagentur arbeiten in den Branchen der IG BAU im Landkreis Schmalkalden-Meiningen aktuell rund 3800 Menschen, davon 1400 von ihnen im Bauhauptgewerbe und 1200 in der Gebäudereinigung.

Ralf Eckardt ist gelernter Baufacharbeiter und seit 1973 Gewerkschaftsmitglied. Nach seiner Ausbildung absolvierte der gebürtige Arnstädter in Gotha ein Studium zum Hoch- und Tiefbauingenieur. In den 90er Jahren setzte er sich als Betriebsratsvorsitzender der Erfurter Brücken-, Straßen- und Tiefbau-GmbH für den Erhalt von Arbeitsplätzen in der Nachwendzeit ein.

Seit 1993 gehört Eckardt dem Bezirksvorstand der damaligen IG Bau-Steine-Erden an. 2009 wurde er IG BAU-Bezirksvorsitzender. Neben seiner Arbeit in der Gewerkschaft engagiert er sich auch als ehrenamtlicher Richter am Thüringer Landesarbeitsgericht sowie bei der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland.

„Ob auf der Baustelle, in der Reinigungsfirma oder im Malerbetrieb – gerade am Arbeitsplatz kommt es darauf an, dass die Menschen an einem Strang ziehen. Bessere Löhne und Arbeitsbedingungen fallen nicht vom Himmel“, sagt Eckardt. Der Gewerkschafter appelliert an die Beschäftigten, sich für die eigenen Belange einzusetzen. Gerade das Handwerk in der Region sei in den nächsten Jahren auf Tausende zusätzliche Fachkräfte angewiesen. Die Beschäftigten dürften sich nicht unter Wert verkaufen, so Eckardt. „Vom Fassadenreiniger über den Gartenbauer bis zur Buchhalterin in der Baufirma – Fachleute sollten auf einer tariflichen Bezahlung bestehen.“ Wer zu wenig verdiene, solle sich an die IG Bau vor Ort wenden.



Wurde wiedergewählt: Ralf Eckardt. Foto: IG Bau

Ein „Riesen-Thema“ sei die Weiterbildung. „Viele Branchen stehen vor einem enormen Umbruch. Ob es um die klimagerechte Sanierung von Altbauten, den Umbau der Forstwirtschaft in Regionen wie dem Thüringer Wald oder die Digitalisierung in der Baubranche geht – wichtig ist, Arbeitnehmer durch zusätzliches Know-how für die Zukunft fit zu machen“, so Eckardt.